

3 Klöstern. Außer der theologischen Lehranstalt be-  
steht ein juridisches Specum zu Hermannstadt,  
4 Ober-, 5 Untergermanisten, 2 Realschulen zu  
Klausenburg, Hermannstadt und Kronstadt. Die  
bedeutendsten Wohlthätigkeitsanstalten sind: meh-  
rere große Spitäler, das zu Karlsburg, unter Lei-  
tung der barmherzigen Schwestern, erst 1865 er-  
öffnet; Waisenhäuser zu Klausenburg, Hermann-  
stadt und Szamos-Ujvar. (Vgl. A. Szeredai,  
*Series antiquorum et recentiorum Epp. Tran-  
silvan. Alb. Carolin.* 1790; G. Pray II, 202  
—280; Moroni LXXIX, 91—109; G. Petri  
II, 186; Gams 381 sq.)

5. Diöcese Rnin (Tininiensis). Die dalmati-  
sche Districtsstadt und Bergfestung Rnin, Tinnia,  
Tinnium, früher Ardula, später auch Querca,  
im Kreise Zara, an der Grenze von Croatien ge-  
legen, wurde um das Jahr 1050 von Casimir IV.,  
König von Croatien, zu einem Bischofsstift erhoben  
und der Metropole Spalato unterstellt. Die Reihen-  
folge der Bischöfe, welche sich auch Epp. Croa-  
tensens oder Chroatensens nannten, wurde insolge  
der Eroberungen der Türken in diesen Gegenden  
oft und längere Zeit unterbrochen. Als die Vene-  
tiani 1768 die Stadt Rnin den Türken entreißen,  
erhielt der Bischof von Sebenico die Administra-  
tion dieses Bisthums, bis es 1828 ganz mit dem  
Sprengel von Sebenico unirt wurde. Wie aber  
der König von Ungarn schon vorher Rnin, so lange  
es in der Gewalt der Türken stand, als Titular-  
bisthum verlieh, so that dieß der römische Stuhl  
erst dem Jahre 1768; in La Gerarchia wird es  
übrigens unter den Residentialbisthümern und als  
Suffraganstuhl von Kolocza aufgeführt. Titular ist  
gegenwärtig Johann Maiorofy, Auxiliarbischof von  
Kolocza, präconistat am 27. Juli 1885. (Vgl. Far-  
lati, *Illyr. sacr.* IV, 280 sqq.; Moroni XXXVII,  
4. LXXV, 186; Gams 423.) [Neher.]

Kolping, s. Gesellenverein.

Konrad, (Dorfmann), Johann, der sog.  
Reformator von Graubünden, stammte aus dem  
Gebiete der Stadt Luzern, wo die meisten Glieder  
seiner Familie damals das Kessler- und Nagler-  
handwerk betrieben. Dorfmann, der seinen Ge-  
schlechtsnamen grüncierte, war ein Schüler Zwingli's,  
mit dem er wahrscheinlich in Basel bekannt  
geworden war. Im J. 1512 wurde er Leutpriester  
zu Scholzmatt im Kanton Luzern, später Kaplan  
zu St. Leonhard in Ragaz. Am 4. April 1524  
gaben die Abgeordneten der drei Bünde in Slang  
einige Artikel fest, welche die sog. Reformation im  
Bisthum Chur einleiteten. Im ersten Artikel wurde  
bestimmt, daß kein Priester die Einkünfte einer  
Kirchlichen Pfründe beziehen dürfe, welche er nicht  
selbst verseehe. Wollte er die Stelle nicht in eigener  
Person verwaltten, so stehe der betreffenden Ge-  
meinde das Recht zu, von sich aus einen Geist-  
lichen für die Pfründe zu wählen. Nun war in  
Chur die Pfarrstelle von St. Martin mit der Dom-  
propstei verbunden; die Seelsorge verfiel ein vom  
bischof ernannter ständiger Vicar. Da der zeit-

weilige Dompropst Johann Cholerus, welcher zu-  
gleich Domherr von Augsburg war und dort resi-  
dirte, nicht geneigt war, sich jenem Artikel zu fügen,  
so berief die Stadt den Kaplan Johann Romander  
als Pfarrer nach St. Martin. Dieser zeigte sei-  
nem Lehrer und Freunde Zwingli am 21. August  
1524 die Annahme der Stelle an und ersuchte  
denselben, ihm mit seinem Rathe beizustehen. Gleich  
bei seinem Amtsantritte begann er dann die Ver-  
kündigung der neuen Lehre und brachte in der aus  
politischen Gründen dem Bischof abgeneigten Stadt  
bald die Mehrzahl der Bürger auf seine Seite.  
Im J. 1525 klagten ihm die Abgeordneten des  
Bischofs und des Domcapitels der Häresie, des  
Kirchenraubes, des Aufruhrs und anderer Ver-  
gehen an und verlangten von der Stadt seine Ver-  
strafung. Romander aber forderte eine öffentliche  
Disputation, und eine solche fand mit Bewilligung  
der drei Bünde zu Slang statt. Hier war Roman-  
der der Hauptprediger der Neuerer, wurde aber  
durch den Abt Schlegel von St. Luzi sehr in die  
Enge getrieben. Trotzdem erließen die drei Bünde  
unmittelbar nachher neue Artikel, durch welche Re-  
ligionsfreiheit proclamirt, zugleich aber auch ver-  
schiedene Bestimmungen im Sinne der Neuierung  
und zur Beeinträchtigung der bischöflichen Rechte  
erlassen wurden. Romander betrieb nun auch auf  
dem Lande die Ausbreitung der Reformation und  
zwar mit großem Erfolge. Ebenso sandte er viele  
Schriften der Reformatoren nach Italien. Auf  
seine Anregung hin verbot der Stadtrath den Be-  
such der heiligen Messe in der Domkirche unter  
schwerer Strafe. In seinen Briefen an Zwingli  
und Vadian drückt Romander seinen fanatischen  
Haß gegen den alten Glauben und dessen Anhänger  
aus. So schreibt er am 8. Februar 1528 an Va-  
dian: „Unsere Papisten werden hartnäckiger und  
heftiger, und ich glaube, daß sie auf keine andere  
Weise als durch gänzliche Vernichtung zu bändi-  
gen sind.“ An Zwingli schreibt er: „In diesem  
Jahre 1529 hoff' ich, werde die Hofkirche (Dom),  
der Sitz des Baaldienstes, zertrümmert werden und  
untergehen.“ Dem Einflusse Romanders ist es  
wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß die Haupt-  
stütze der Katholiken, der fromme und gelehrte Abt  
Schlegel von St. Luzi, nach grausamen Folter-  
qualen am 28. Januar 1529 zu Chur hingerichtet  
wurde. Romander blieb in seiner Stellung bei  
St. Martin bis zu seinem Tode, der 1557 erfolgte.  
(Vgl. Anz. für Schweizergesch. 1867, 145 ff.;  
U. Campell, Zwei Bücher rät. Geschichte, Chur  
1851, 292 ff.; a Porta, Historia Reform., Cu-  
rias 1772, I, 1, 146 sq.; Rind, Die Reformation  
in den Bisthümern Chur und Como, Chur 1858,  
34 ff.; Eichhorn, Episcopatus Curionsis, San-  
Blasii 1797, 144 sq.) [G. Mayer.]

Konrad, der hl., Bischof von Konstanz, wurde,  
wahrscheinlich im Anfang des 10. Jahrhunderts,  
zu Altorf-Weingarten in Schwaben als der Sohn  
des Welfen Heinrich und seiner Gattin Beata von  
Hohenwart, der beiden Stifter des dortigen Klo-